

## Grosses Herz, offener Geist

Autor(en): Hans- Peter Platz

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2003

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/f3e3a6de-6545-46b8-bbb8-232ac4cbc7d9>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Grosses Herz, offener Geist

Hans-Peter Platz

## Zum Gedenken an Vera Oeri-Hoffmann

Die grosse Mäzenin Vera Oeri lebt nicht mehr. Als Enkelin des von ihrem Grossvater aufgebauten Pharma Konzerns F. Hoffmann-La Roche hat Vera Oeri die Firmenkultur der heutigen Roche Holding entscheidend mitgestaltet. Zeitlebens unterstützte und förderte sie das Musik- und Kulturleben der Stadt Basel.

*Vera Beatrice Oeri-Hoffmann. So wie sie immer war: ansprechbar, gesprächsbereit, interessiert, witzig und schlagfertig zugleich.*



Völlig unerwartet für ihre Familie und Freunde ist Vera Beatrice Oeri-Hoffmann am Morgen des 16. Oktobers gestorben. Kaum zu fassen für alle, die der stets lebhaften und offenen 79-Jährigen noch kurz zuvor begegnet sind. Klaglos über fortschreitendes Älterwerden und etwaige damit verbundene Beschwerden, bleibt Vera Oeri deshalb so in Erinnerung, wie sie immer war: ansprechbar, gesprächsbereit, interessiert, witzig und schlagfertig zugleich – als eigenwillige, charakter- und geistvolle Frau. Schon bemerkenswert und selten, wie auffällig unauffällig sie sich überall zu bewegen wusste, wo sie ihre vielfältigen Interessen und ihre wache Neugier hinführten. Gern gesehen schon deshalb und als ausgesprochen liebe Persönlichkeit dazu.

Vera Oeri, deren materieller Reichtum in geschwätziger Zeit so vielen die Zunge löste, hat immer stilvoll ihre eigene Art bewahren können und, wenn es denn sein musste, vor Zudringlichkeiten zu schützen gewusst. Gesellschaft definierte sie deshalb zusammen mit ihrem Gatten, dem Mediziner Jakob Oeri,

nie klassenbewusst, sondern so, wie es Herz und Verstand diktierten. Entsprechend vielfältig und spannend waren ihr Beziehungsnetz und ihr Freundeskreis; dem Austausch und nicht der Erhaltung von Ansichten und Urteilen verpflichtet.

Frühe Kindheits- und Jugenderfahrungen dürften in diesem Leben vieles vorgeformt und bewegt haben. Geboren am 15. Juni 1924 als Tochter von Maja und Emanuel Hoffmann-Stehlin in Basel, verbrachte sie ihre Kleinkinderzeit in Brüssel, wo der Vater eine Niederlassung der von ihrem Grossvater aufgebauten Hoffmann-La Roche, der heutigen Roche, leitete. Als Achtjährige verlor Vera Oeri durch einen Unfall ihren Vater, und nur ein Jahr später starb ihr Bruder Andreas an Leukämie.

1934 heiratete die Mutter den jungen Musiker Paul Sacher.

Vera und Bruder Lukas verlebten in der Folge ihre Jugendzeit in einem der Musik und der bildenden Kunst weit offenen Elternhaus. Nach einem Ausbildungsjahr in Genf lernte sie als Privatsekretärin ihres Stiefvaters Paul Sacher, was Kunst- und Kulturbetrieb an Spannungen und Sternstunden mit sich bringen konnte, aber auch an Einsatz und Arbeit benötigte, um Bedeutung und Haltbarkeit zu erlangen.

Als Vera Hoffmann 1948 den Arzt Jakob Oeri heiratete und mit ihm eine wunderbar funktionierende und betriebsame Lebenspartnerschaft einging, wurde die eigene Familie während Jahren zu ihrem Einsatz- und Lebenszentrum. Fünf Kinder wurden dem Paar zwischen 1949 und 1955 geboren und von ihm, wie längst bewiesen ist, erfolgreich und der offenen und toleranten Familientradition verbunden, grossgezogen.

Was in den vergangenen vier Jahrzehnten aus dem glücklichen Verbund Oeri-Hoffmann an kulturellen Werten geschaffen und an weit verzweigter, meist anonymer Wohltätigkeit in karitativen und ökologischen Bereichen geleistet wurde, ist nicht nur für Basel, sondern weit über die Vaterstadt hinaus von fortdauernder und erheblicher Langzeitwirkung. Und ist, von der Förderung alter und zeitgenössischer Musik über die Paul-Sacher-Stiftung und die Maja-Sacher-Stiftung, die von der

Emanuel-Hoffmann-Stiftung begründete und wachsende Kunstsammlung bis hin zum Museum für Gegenwartskunst und zum Museum Jean Tinguely fast zu riesenhaft für eine kleine Frau, die wir in Zukunft bei vielen Gelegenheiten schmerzlich vermissen und deren grosses Herz und offener Geist unserer Stadt fehlen werden. Zwar wissen wir ihr Erbe in guten und treuen Händen, aber die Erinnerung an Vera Oeri müssen wir schon selbst und in Dankbarkeit pflegen.